Lehrreiche Ortsnamenkunde

Autor(en): **Hammer, T.A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerdeutsch : Vierteljahresdruck des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **- (1985)**

Heft 3

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-961785

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Schweizerdeutsch

Vierteljahrsdruck des Bundes Schwyzertütsch 1985/III

Lehrreiche Ortsnamenkunde

Zihlmann

Nach seinen Untersuchungen über die Orts- und Flurnamen der luzernischen Gemeinden Gettnau und Pfaffnau legt der Luzerner Schriftsteller, Volks- und Namenkundler *Dr. h. c. Josef Zihlmann* seine dritte geschlossene Arbeit vor, nämlich über die Hof- und Flurnamen der Gemeinden Willisau-Stadt, Willisau-Land und Hergiswil. Josef Zihlmann arbeitet so, wie es die wissenschaftliche Methode erfordert: Die lebenden Namen werden bei geeigneten Gewährsleuten im Gelände erfragt und mit der ortsüblichen Mundartaussprache notiert. Aus den historischen Quellen werden sodann die älteren Belege eines Namens ausgezogen. Für das vorliegende Untersuchungsgebiet bildeten unter anderem das im Jahre 1477 angelegte Willisauer Jahrzeitbuch sowie die Zehntenverzeichnisse des Heiliggeistspitals in Luzern die Quellengrundlage für die ältere, die Hypothekar- sowie die Kaufs- und Gültprotokolle hingegen für die jüngere Zeit. So gelang dem Verfasser oft eine möglichst lückenlose Belegkette vom ersten Auftreten eines Namens bis zu seiner heutigen Form, wobei auch die ausgestorbenen Namen mitberücksichtigt wurden.

Das Gebiet von Willisau und Umgebung ist, wie der Autor auf Grund namenkundlicher und historischer Fakten einleitend darstellt, relativ spät, d.h. im 8. und 9. Jahrhundert, besiedelt worden. In den Tälern der Wigger und Buchwigger ist sogar mit einem intensiveren Landesausbau erst im späten 10. und frühen 11. Jahrhundert zu rechnen. Als toponymisches Leitmotiv einer im 16. Jh. einsetzenden Zersiedelungspolitik entpuppt sich im Vorgelände des Napf sodann der sog. Hüsli-Typus, d.h. dem bestehenden Hofnamen wird ein neues Grundwort auf *-hüsli* angehängt, z. B. *Mettenberghüsli.*

Doch nun zum Namenbuch selbst. Dieses ist alphabetisch angeordnet, beginnt also mit *Aa* und schliesst mit *Zytturm.* Die Ansätze für die lebenden Namen sind meist nach der amtlichen Schreibung gehalten, wobei eine konsequentere Anwendung der «Weisungen für die Erhebung und Schreibweise der Lokalnamen bei Grundbuchvermessungen in der deutschsprachigen Schweiz» wünschbar gewesen wäre. So ist beispielsweise der Name *Krillen,* mda. *Chrille* unter *K-* eingestellt, *Chessiloch* dagegen (richtigerweise) unter *Ch-*. Da im gesamten Gebiet Reibelaut gesprochen wird, hätte man wohl durchgehend *Ch-* ansetzen dürfen. Sehr gründlich sind jeweils die eigentlichen Namendeutungen, wobei angenehm auffällt, dass es offensichtlich möglich ist, leserfreundlich und auch interessant über Namen zu schreiben, ohne dass die Grundsätze exakter Namenphilologie verleugnet werden müssen. Für Josef Zihlmann bedeutet Namenforschung auch nicht blosse Etymologie, denn er fragt weiter nach der Verankerung eines Namens in der Landschaft, nach seinem volkskundlichen und sozialen Hintergrund. In Zweifelsfällen werden Deutungsmöglichkeiten angetönt, und vorab huldigt der Verfasser dem wissenschaftlich bewährten Grundsatz, bei Namendeutungen zuerst die Möglichkeiten einer Ableitung aus dem Deutschen auszuschöpfen, bevor andere, d.h. vordeutsche Lösungen angestrebt werden. Dass manchmal auch jüngere Belege als Schlüssel eines Namenrätsels dienlich sind, vermag das Beispiel *Läxihoger* aufzuzeigen. Dank exakter Quellenkunde gelingt hier der Nachweis, dass Mitte des letzten Jahrhunderts ein Alexius Christen der Besitzer dieser Liegenschaft gewesen ist. *Läxi* ist einfach die volkstümliche Kurzform für Alex, die hier im Namen haften geblieben ist. Vielleicht etwas mehr Aufmerksamkeit hätte in einigen wenigen Fällen die Namengrammatik verdient, so bei *Guggei,* wo kaum von *Ey* «Land am Wasser» ausgegangen werden kann, sondern vielmehr das Suffix *-îe,* also *Guggîe* vorliegt, und der Name somit «Ort, wo man ausschaut, höher gelegener Geländepunkt» besagt.

Erstmals ist eine namenkundliche Arbeit mit vielen Luftbildaufnahmen versehen worden, wobei die dazugehörigen Namen jeweils auf einem durchsichtigen Abdeckblatt aufgezeichnet sind. Allerdings scheint mir die Aussagekraft der Photographien nicht in allen Fällen gleich stark zu sein. Ein Gesamtregister aller im Band behandelten Namen rundet diese erfreulich gelungene mikrotoponymische Publikation ab.

Zinsli

Mit seinem neusten Werk hat *Paul Zinsli,* emer. Professor für Germanistik an der Universität Bern, die zurzeit gewichtigste namenkundliche Publikation zur Walserfrage geschaffen. Das Untersuchungsgebiet reicht vom westlichsten Les Allamands in Savoyen (Frankreich) zu den piemontesischen Walserdörfern Italiens (hier vor allem die Ortschaften Issime, Gressoney, Alagna und Macugnaga), sodann weiter östlich nach Rimella und Ornovasso und letzlich bis zum tessinischen Bosco-Gurin.

Die Ausbeute ist immens geworden. Rund 4500 Orts- und Flurnamen sind aus den 20 Aufnahmeorten zusammengekommen. Das Namenmaterial wurde alphabetisch geordnet und jedem Namen die ortsübliche Mundartaussprache in phonetischer Schrift hinzugefügt. Präzise Stellenbeschreibungen (wie beispielsweise «Bergspitze» oder «steiler, steiniger Hang») fehlen ebensowenig wie – sofern überhaupt noch eruierbar – die urkundlich bezeugten Belegformen eines Namens. Am Schluss einer jeden Gemeindeliste folgt die sprachwissenschaftliche Erläuterung zu einzelnen Namenproblemen, wobei die wichtigsten Namentypen in einem separaten, sorgfältig erarbeiteten Anhang etymologisch analysiert werden.

In einem ausführlichen Kapitel widmet sich Paul Zinsli auch der «Eigenart der Südwalser Namenwelt». In Flurnamen wie *Bosmattu* «wenig ertragreiches Land», *Färich* «Pferch für Kleinvieh» und *Treije* «von Rindern in den Alpenboden hineingetretene parallele Weglein» spiegelt sich ein Teil des bergbäuerlichen Alltags. In sogenannten Eigenprägungen, d.h. Namen, welche die Bergler für ihre Landschaft speziell geschaffen haben, wie beispielsweise *Hohliecht,* ein Gipfelname, eigentlich den hellen Horizont bezeichnend, äussert sich indes die geistige Bewältigung der Umwelt durch ihre Siedler. Andererseits bewirkte der längere Kontakt mit den alpinen Vorbewohnern, dass zahlreiche romanische Lehnwörter in den Sprachschatz der Südwalser eingedrungen sind. Als Beispiele seien etwa *Rüfi* «Erdschlipf» zu lateinisch *ruīna, Tosse* «runde Bodenerhebung» zu lateinisch *dorsum,* vor allem jedoch der Ausdruck *Jatz* «schön gelegener Boden, mähbare Wiese» zu lateinisch *iacere* «liegen», erwähnt. Aus dem Bereich der Wortbildung seien letztlich noch die charakteristischen Verkleinerungsformen auf *-ti,* so in *Nolti* «kleiner Nollen», und *-tschi,* so in *Chrachtschi* «kleiner Krachen», herausgegriffen.

Zopfi

Im vorliegenden Band vereinigen sich die wichtigsten namenkundlichen und siedlungsgeschichtlichen Studien, die der bekannte Glarner Namenforscher *Fritz Zopfi* zwischen 1941 und 1982 verfasst hat. Fast die Hälfte des Bandes beansprucht Fritz Zopfis Meisterarbeit: Die Namen der glarnerischen Gemeinden. Aus der beeindruckenden Fülle von Zopfis elegant gelösten Namenproblemen sollen im folgenden einige Beispiele herausgegriffen werden: *Näfels,* 1240 urkundlich als «Nefels» aufscheinend, zu romanisch *navālias* «Neuland, neu der Kultur gewonnenes Land», ferner *Kerenzen* zu einer erschlossenen lateinischen Form *circâtione* «Kehre, Kehren», als Bezeichnung des römischen Saumpfads, der einst in vielen Kehren von Weesen her den Walenberg erklommen hat. Für *Netstal* werden hingegen zwei Deutungsmöglichkeiten erwogen: Der Name könnte sich erstens auf ein Bauwerk beziehen und bezeichnete dann wahrscheinlich ein primitiv aus geflochtenen Ästen erstelltes Obdach für Vieh oder Geräte; zweitens könnte er aber auch als «Ort, wo man ein Jagdnetz zu stellen pflegte» aufgefasst werden. Gerade dieses Beispiel mag stellvertretend für andere zeigen, dass der Autor seine Deutungen nie zu pressen versucht, sondern Spielraum für mögliche Varianten offen lässt, diese philologisch genau abwägt, wie überhaupt alle Deutungen auf ausführlichen Begründungen beruhen, die sogar oft durch den Einbezug von weiteren Namenbeispielen noch zusätzlich abgestützt werden. Für Braunwald, mundartlich *Bruuwald,* gelingt indes an Hand von urkundlichen Belegen wie «Brunwald» die einleuchtende Erklärung «Brunnwald, Wald, wo sich eine Quelle befindet».

Th. A. Hammer

Josef Zihlmann, Namenlandschaft im Quellgebiet der Wigger. 455 S. Comenius Verlag, Hitzkirch 1984. Fr. 59.–

Paul Zinsli, Südwalser Namengut. Die deutschen Orts- und Flurnamen der ennetbirgischen Walsersiedlungen in Bosco-Gurin und im Piemont. 670 S. Verlag Stämpfli, Bern 1984. Fr. 170.–

Fritz Zopfi, Die Namen der glarnerischen Gemeinden und weitere Beiträge zur Ortsnamenforschung und Siedlungsgeschichte des Glarnerlandes und seiner Nachbargebiete. 208 S. Verlag Baeschlin, Glarus 1984. Fr. 19.50